

Eine Episode aus dem französisch-russischen Kriege 1812.

(Nach den Papieren des Ministers v. Schön.) Es ist bekannt, daß General Macdonald, welcher das 16. französische Armeekorps kommandirte und mit demselben vor Riga stand, sehr spät erst von dem Zustande Kenntniß erhielt, in welchem die französische Armee sich befand, und noch später, fast zu spät, die Ordre zum Rückzuge erhielt. Es war ihm indessen gelungen, ziemlich unbedeutend mit seinen Truppen Lititz zu erreichen, wo er stehen blieb, um auf das hinter ihm marschirende, von den Russen abgedrängte preussische Hülfekorps unter York zu warten. Daß York gezwungen worden war, mit den Russen zu capituliren, erfuhr Macdonald beim Kräftestück durch ein Billet des preussischen Generals v. Massenbach, der ihm meldete, daß er mit seiner Brigade auf Befehl York's von Lititz zu letzterem abmarschirt sei und sich ihm empfahl. Es galt nunmehr für den französischen Befehlshaber, seine Truppen auf das Schlußschloß zu retten, denn er hatte nunmehr förmlich den Angriff der durch York's Kapitulation freigebliebenen russischen Korps von jenem der Wemel her, welche von einer starken Besatzung besetzt, gar keine Deckung gewähren konnte, zu gewärtigen, und er wußte, daß andererseits für die Wittenstein mit seinem auf der Besatzung der französischen Hauptarmee beizugehenden Korps bereits Gumbinnen passirt hatte, also auf dem besten Wege war, ihm den Rückzug nach Königsberg gänzlich abzuschnellen. Die große Straße von Lititz nach Königsberg führte damals, bevor die Hauptlinie von Taplaken über Wehlauen und Seifersleben gebaut worden war, etwas südlich von dieser Linie über Rüpsen und Schlußschloß nach Amt-Wehlauen und von dort durch den berühmten Baumwald nach Rabiau.

Um den dadurch bedingten Bogen zu vermeiden, der ihn in gefährliche Nähe von den russischen Truppen bringen mußte, folgte der französische Generalstab den Plan, auf Nebenwegen in gerader Linie auf Rabiau zu marschiren, und es schien der Plan ausführbar zu sein, da bei der spärlichen Kälte alle Gewässer in jener waldigen und sumfigen, von Gewässern durchschnittenen Gegend passierbar sein mußten. Der Landrath v. Vpnter in Lititz wurde daher beauftragt, schleunigst eine Marschrouten in diesem Sinne aufzulegen und für die Verpflegung der Truppen, Wegweiser u. s. w. zu sorgen. Herr v. Vpnter schien es aber passender zu sein, wenn die Franzosen sich nicht allgumehr von den russischen Truppen entfernten, und er richtete daher die Marschrouten so ein, daß das marschirende Korps bald wieder auf der großen Straße anlangen mußte, wobei übrigens auch nicht großer Acht gelassen werden darf, da es leichter ist, auf der Karte eine gerade Linie anzugeben, als in Wirklichkeit dieselbe in Wäldern und Schimpfen aufzufinden.

Unterdessen war Wittenstein mit seinen Truppen in Insterburg angekommen, und die Russen dachten nun ihrerseits an die Möglichkeit, das Macdonald'sche Korps abzufangen, ein Streich, der, wenn er gelang, von den wichtigsten Folgen für die weitere Kriegsführung werden mußte. Gerade nördlich von Insterburg liegt an der damaligen Lititz-Rabiauer Poststraße das Dörfchen Schlußschloß. Ein dasselbe durchstreichender Bach, die Schlußpu, bildet ein nicht ungeschicktes Terrainhinderniß, und das dadurch gebildete Defilée wurde dem russischen Obergeneral als die passende Stelle bezeichnet, wo das Macdonald'sche Korps mit Erfolg festgehalten werden konnte. Wittenstein ordnete daher sofort eine genügende Macht an Infanterie, Kavallerie und Artillerie zum Rechtsabmarsch nach Schlußschloß an, und der das Korps kommandirende russische General erhielt den Befehl, das Defilée schleunigst zu besetzen und festzuhalten. Die Entfernung bis dahin von Insterburg betrug etwa vier Meilen, und man konnte, da man wußte, daß Macdonald noch in Lititz auf York wartete, hoffen, das französische Korps, welches fast noch das einzige einigermaßen intakte der großen Armee war, dort zu umzingeln und zur Kapitulation zu zwingen.

Unglücklicherweise verstand der abkommandirte russische General die Ordre falsch und dirigirte sein Korps nicht nach Schlußschloß nach Krappitzken, einem an der Inster besitzenden Kirchdorfe, etwa 4 Meilen südlich von Schlußschloß, wo es weit und breit keine Franzosen mehr geben konnte. Da der russische General in diesem nur aus der Kirche und wenigen Häusern bestehenden Orte seine Truppen nicht unterbringen konnte, so belegte er namentlich das dicht daneben belegene Rittergut Dreitenstein so stark, daß der Besteher desselben, ein Herr v. Schimmelpfennig vorausgesetzt, daß ihm nach wenigen Tagen die Gebäude über dem Kopfe verschwinden müßten. Zur Rettung seines Eigenthums machte er sich sofort nach Wittenstein's Hauptquartier auf, welches unterdessen nach Seelau vorgezogen war und hat um Schonung. Dadurch erfuhr der Obergeneral erst, welche Dummheit seinen schönen Plan vereitelt hatte. Auf seinen Befehl mußten die russischen Truppen sofort von Krappitzken nach Schlußschloß aufbrechen. Allein die Veranlassung war, obgleich man sich von Lititz und Insterburg gut in die Hände gearbeitet hatte, nicht mehr wieder einzubringen, und die Russen fanden, als sie in Schlußschloß anlangten, daß das Macdonald'sche Korps das gefürchtete Defilée bereits passirt hatte. Es blieb nun nichts übrig, als die Besatzung über Wehlauen durch den unwegsamen Baumwald nach Rabiau zu mit größter Energie fortzuführen.

Rabiau ist ein kleines Städtchen, welches sich an dem dort errichteten alten Ordenschloße angebauet hat. Der Deimefluß, an welchem das Städtchen liegt, macht hier eine sehr scharfe Wendung, welche die Ordensritter einst benutzten, um in derselben auf dem rechten östlichen Ufer eine Burg zu erbauen, welche den Einfällen der Litzhauer in das Saamländ vorzuziehen sollte. Dem Schloße gegenüber auf der westlichen linken Flußseite hatte sich das Städtchen angebauet, und eine in Ketten hängende Zugbrücke vermittelte die Kommunikation.

Das alte Schloß lag übrigens, da man die scharfe Biegung des Flußes durch einen Kanal abgeschnitten hatte, auf einer Insel und eine gleichartige Zugbrücke vermittelte im Osten die Kommunikation mit der nach Wehlauen führenden großen Straße, welche eine Strecke weit am Fluße entlang lief. Der Ort selbst hatte für den gegen Rußland geführten Krieg damals eine gewisse Wichtigkeit erlangt, weil sich unterhalb Rabiau der große Friederichsgraben aufzweigte, der eine schiffbare Kommunikation zwischen dem Deimefluße und der Wemel mit Umgebung des russischen Postes herstellte. Da also alle der Arme nachzuliefernden Wassertransporte den Ort passiren mußten, so war in dem Schloße zu Rabiau ein wichtiges Etappenkommando etabliert worden, an dessen Spitze sogar ein französischer Admiral stand, welche Herren bekanntlich damals auf dem Wasser keine Beschäftigung fanden. Der Herr Admiral hatte sich im Sommer 1812 auf dem Schloße infallirt, war gut verpflegt worden und hatte, seitdem die Wassertransporte aufgehört hatten, Rädertransporte nicht statufanden, im Winter nichts zu thun gehabt. Als auf zeitweises Poltern hatte er sich übrigens mit dem Herrn Amtsrath, der das Schloß besetzte, ganz gut vertragen, und man hatte sich ganz gemüthlich und behaglich eingerichtet. Dieses Stillleben wurde plötzlich durch die aus Rußland anlangenden Nachrichten unterbrochen. Der Herr Admiral wurde wieder kriegerisch, und der Durchzug der retirirenden Armestämme brachte für alle Theile Aufregung und Arbeit genug.

Das Schloß zu Rabiau besteht aus einem plumpen Bieder von Gebäuden, welche einen geräumigen Hof umschließen. Wunder der Baukunst sind dort nicht zu sehen, aber die über sechs Fuß hohen Mauern versprechen noch manches Jahrhundert zu überdauern. Jetzt dient das Schloß als Diensthof für alle Bedienten, welche die Kreisstadt enthält; damals besetzte dasselbe nur der Pächter der Domäne, in einem Seitenflügel befand sich noch eine Dienstwohnung für den Wasserbaubeamten. Die Räume wurden größtentheils als Etablissements, Remisen, Getreideböden benutzt, aber sie beherbergten zugleich die Domänenamtskanzlei, ein Gefängniß, und repräsentirten für die zum Amte gehörigen Bauernschaften, die damals noch größtentheils litthauisch redeten, die gesammte Staatsgewalt. Nun waren bei dem Durchzuge der jämmerlichen Trümmer der großen Armee vielfache Gewaltthaten geschehen. Der Haß und die Erbitterung der litthauischen Bauern hatte manche dunkle That hervorgerufen, und es ist gar nicht zu leugnen, daß hunderte von französischen Kriegern in den Wäldern ein ruhmvolles Grab gefunden haben.

Der in Königsberg kommandirende General Loison hatte Reklamationen erhoben, und die Regierung zu Königsberg hatte deshalb scharfe Mandate erlassen, welche den Gemeinden publizirt werden sollten. Der Herr Amtsrath zu Rabiau hatte daher sämtliche Schützen seiner Amtsdörfer auf das Schloß einboten, und hielt ihnen dort an der gewohnten Stelle, an welcher ihre Vorfahren schon vor Jahrhunderten die Wachtgebote des Hauptstumpens vernommen hatten, eine feierliche Standrede, in der mancherlei von Menschlichkeit, Mitleid, Gespär des Vaterlandes u. dgl. vorkam, was Alles ephemerisch angehöret wurde. Als aber der Herr Amtsrath von ihnen verlangte, sie sollten ihre Einflüsse ermahnen, sich an französischen Soldaten nicht zu vergreifen, da schüttelten sie die weihen Häupter und er bekam zur Antwort: Na, Van Amtsrath, es sind ja man Franzosen! Dies nöthigte den gestrengen Herrn Amtsrath, mit einem kräftigen quos ego die Versammlung zu schließen und zu entlassen; er fürchtete wohl nicht mit Unrecht, daß die unbesprechenden französischen Gendarmen und Ordnungsmänner einen weiteren Disput falsch auflassen könnten.

Nun aber rühte Macdonald mit dem Reste seiner Truppen ein, und es war klar, daß ihm die Russen auf dem Fuße folgen würden. Eine Artilleriegarde blieb in Rabiau zurück und wurde unter die Besatzung des Etappenkommandanten gestellt. Macdonald mit dem Gros zog eilig weiter. Der Admiral war von diesem Augenblicke an nur kriegerisches Feuer. Es wurden Vorposten nach der litthauischen Straße zu ausgesperrt, Patrouillen ausgesperrt, die Ordnungsmänner liefen durcheinander, man sprach nur von Besetzung des Platzes, von Vertheidigung bis auf den letzten Mann, ja es wurden sogar verdächtige Anstalten getroffen. Da stellte sich gegen Abend wie gewöhnlich der Vogt des wenige Minuten oberhalb an der Deime belegenen Domänenvorwerkes Werderhof bei seinem Gebedier ein.

Nach einem eingehenden Gespräch mit seinem Gebedieren begab sich der Herr Amtsrath in die Zimmer zu den Seinigen, beruhigte den Admiral nach Kräften, und dann hat die Gesellschaft im Schloße die Nacht hindurch prächtig geschlafen. Am anderen Morgen früh waren

allerdings die Kosaken richtig in Sicht, und es dauerte auch nicht lange, so wurde gemeldet, daß Infanterie und etliche Kanonen sich zeigten.

Dies veranlaßte den Admiral seinerseits eine fieberhafte Thätigkeit zu entwickeln, während der Herr Amtsrath sich auf einseitigen Treppen auf den Dachboden begab, wo er vorsichtig eine Dachlufe öffnete, welche die Aussicht auf die von Antkauen herführende Landstraße gestattete. Dort lag seitwärts vom Wege Werderhof. Die Russen waren so weit vorgezogen, daß sie den zum Vorwerke führenden Seitenweg erreicht hatten und begannen aufzumarschiren, als der Vogt des Vorwerkes sich den Truppen näherte.

Der Herr Amtsrath, der diese Bewegungen beobachtete, war aber nicht wenig erschrocken, als plötzlich ein Beschüß abgeprobt, gerichtet und abgefeuert wurde. Die verpfändige Pastugel schlug wenige Schritte vor dem Kanifer in das Dach ein. Das Resultat des ganz unnützen Beschüßes war der Knall, ein halbes Duzend zerstückelter Dachziegel und ein Splinter von dem starken Dachgebälge des alten Schloßes.

Der Herr Amtsvogt aber war von dem Resultate seiner Retrospektiv beschieden, er schloß als ein vorsichtiger Mann die Dachlufe und zog sich die Treppen hinunter wieder in Sicherheit zurück. Am Tage vorher hatte er mit seinem haubfesten Vogte überlegt, daß ein ernsthaftes Gefecht um das Schloß die überflüssige Sache von der Welt sei, und daß es viel vernünftiger sein würde, wenn die russischen Truppen, statt mit dem Kopfe an die Wand zu rennen, bei Werderhof über die Deime gingen und auf Nebenwegen um die Stadt herum auf die große Straße nach Königsberg dirigirt würden. Man setzte voraus, daß die Franzosen in diesem Falle rechtzeitig von selbst aus der Stadt herausmarschiren würden.

Nun hatte er von seinem Beobachtungsposten aus gesehen, daß Infanterie und Kavallerie unter Führung seines Vogtes den Seitenweg nach Werderhof einschlugen. Trotz des erlösten Schredens schüßte sich also der Herr Amtsrath überaus berrig und erwiderte, und man erzählt sich, daß, als der Herr Admiral etwa eine Stunde später sich auf Nimmerwiedersehen von seinem guten Wirthe empfahl, der Abschied nicht übermäßig lange gedauert habe. Die Franzosen, die sich umzingeln sahen, zogen eilig ab, nur hinter der nach der Stadt führenden Zugbrücke blieb ein kleiner Posten stehen. Vom Schloße aus wurden die an der Straße noch haltenden russischen Truppen benachrichtigt, und wenige Schüsse, welche noch mit dem letzten Trupp gewechselt werden mußten, beendigten das Gefecht, die Franzosen waren abermals entwichen.

Macdonald rettete sein Korps und Loison's Truppen nach Danzig, und diese Verhinderung durch eine feindliche, geschlossene Truppe machte es dem General Klapp allein möglich, die Festung noch für eine Belagerung in Stand zu setzen. Wäre es gelungen, das Macdonald'sche Korps abzufangen, und fiel dann Danzig noch vor dem Waffensstillstande, dann wäre das Schicksal des Krieges ganz anders gefallen. Kleine Ursachen große Wirkungen! (Nordb. Allg. Zig.)

- Halle'sche Producten-Börse vom 5. October. a Getreidegewichte netto, Preise mit Ausschluß der Courtagen. Weizen 1000 Kilo, ruhige Haltung alter 204-213 M., neuer 186 bis 204 M. Roggen 1000 Kilo, wegen großer Borräthe sind Käufer zurückhaltend, Preise unverändert 174-181 M. Gerste 1000 Kilo, mäßige Stimmung ohne Kauflust. Randseige 182 bis 192 M., keine Cheralter- bis 213 M. bez. Gerstehmalz 50 Kilo, 15 1/2-15 3/4 M. Hafer 1000 Kilo, fest und knapp, 174 bis 180 M. Hülsenfrüchte, 50 Kilo, Bohnen weiße starkes Angebot 8 1/2 bis 9 M., Bohnen 13 1/2-16 1/2 M., Viktoria-Erbölen geschält p. 1000 Kilo 292-295 M. Widen, 1000 Kilo, — Mais 1000 Kilo, 156-159 M. Lupinen, 1000 Kilo, gelbe 144-150 M. Kammeln, 50 Kilo, 37-39 M. bez. Kleinfalten, 50 Kilo, — Dellfaaten 1000 Kilo, — Stärke 50 Kilo, 26 1/2-27 M. Spiritus 10,000 Liter p. Ct. loco Rarioffel = 49 1/2 M., Rüben = 46 1/2 M., Han. Preßöl 1 Kilo, — Malt 50 Kilo, 31 M. Prima Solardi, 50 Kilo, bei knappen Borräthen gefragt, Forderung höher. Petroleum, deutsches, 50 Kilo, 60. Kobuax 50 Kilo, — Rübenzucker 50 Kilo, — Rübenmelasse 50 Kilo, — Phosphen 50 Kilo, — Karthoffeln 1000 Kilo, Speise-, Brenn- — Erdnüssen 50 Kilo, 8 1/2-8 3/4 M. Futterweizen 50 Kilo, 6-8 1/2 M. Rette 50 Kilo, Roggen- 6 1/2-6 3/4 M., Weizen 5 M. Sen 50 Kilo, 5-6 M. bez. Stroh 50 Kilo, 2 M. 50 Pf. bez. Malzkeime 50 Kilo, 6 M.

Wohltätigkeit.

Ein Thaler, welcher sich in einem Beden der Domkirche am 3. October vorfand, ist der Bestimmung gemäß, für eine Arme- übergeben worden, welche mit mir dem Wohltäter herzlich dankt. Halle, den 4. October 1875. D. Neuenhaus.

